

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Dienstag den 4. Februar

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

Im Hinblick auf den Stand der Maul- und Klauenseuche in Gräfenhausen ist durch Verfügung der unterzeichneten Stelle vom Heutigen die gemeinschaftliche Benützung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederkäuer und Schweine in Gräfenhausen bis auf Weiteres verboten worden.

Den 1. Februar 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Johann Friedrich Mertle, geb. 18. April 1858, Bäcker von Feldbrennoch und zuletzt wohnhaft daselbst, wird auf Grund der Anklage, er sei im Oktober 1878 als Ersatzreserveerster Klasse ausgewandert, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs, zu Folge Anordnung des Königl. Amtsgerichts auf

Freitag den 27. März 1896, vormittags 10^{1/2} Uhr

vor das Königl. Schöffengericht zu Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird er auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem R. Bezirkskommando Colw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Den 1. Februar 1896.

Amtsgerichtschreiber Dietrich.

Neuenbürg.

Höherer Weisung gemäß wird das staats-eigentümliche

Fischwasser

in der Pfütze auf den Markungen Feldbrennoch und Ottenhausen-Rudmersbach kommenden

Samstag den 8. Februar
vormittags 11 Uhr

auf der Kameralamtskanzlei in Neuenbürg im öffentlichen Aufstreich bis 1. Februar 1899 verpachtet.

Den 1. Februar 1896.

R. Kameralamt.
Mosler

R. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkurs-Verfahren

über das Vermögen des **Christian Friedrich Glauner**, früheren Schultheißen in Unterniedelsbach ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Mittwoch den 4. März 1896
vormittags 9 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Rathhausaal, bestimmt.

Den 1. Februar 1896.

Gerichtschreiber
Eisenbart.

Revier Schwann.

Stein-Accord u. Steinröhre-Verpachtung.

Am Samstag den 8. Februar
vormittags 10 Uhr

wird auf dem Rathaus in Dennach verabstreicht:

die Lieferung, Beifuhr und das Kleinschlagen von 138 cbm Bröytinger- und von 65 cbm Ittersbacher-Kalksteinen, sowie von 95 cbm Sandsteinen,

das Brechen von 66 cbm Sandsteinen im Kohlrain,

Die Beifuhr und das Kleinschlagen von 15 cbm Granit (aus dem Revier Herrnsalb) und von 66 cbm Sandsteinen vom Kohlrain, sowie die Beifuhr von 6 Eisenbahnwagen Porphyrschotter.

Das Brechen der Sandsteine im Kohlrain, sowie

die Lieferung und Beifuhr der Ittersbacher Kalkstein wird unter Umständen auf mehrere Jahre vergeben.

Im Anschluß hieran wird eine circa 10 ar große Steinröhre vom Staatswald Gengenbronn zur Steingewinnung verpachtet

Revier Wildbad.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung in Abteilung Schirm, Eschhang sind Schabbesweg und Thalweg bis auf weiteres gesperrt.

Birkenfeld.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursache des **Gottlob Döfler**, Bäckers dahier bringe ich das in der Masse vorhandene Gebäude:

Nr. 116 74 qm ein einstodiges Wohnhaus, worunter ein Balkenkeller unter einem Ziegeldach oben im Dorf an der Schmiedgasse neben dem Ortsweg Nr. 1 und dem eigenen Hofraum,

St. Gl. 4500 M Br. B. A. 4800 M

Nr. 116 a 73 qm östlicher Anteil an einer 1^{1/2}stod. Doppelscheuer von Stein und Fachwerk unter einem Ziegeldach, enthaltend 1 gewölbten Keller, 2 Tennen, 1 Stall und 2 Born,

1 a 20 qm östlicher Hofraum-Anteil,

1 a 93 qm an der Schmiedgasse neben 116 a dem Scheueranteil des Kronenwirt Deltschläger

St. Gl. 1700 M Br. B. A. 2000 M

Gesamt-Anschlag 7000 M

auf welches beim ersten Verkauf ein Angebot nicht erfolgte, auf dem hiesigen Rathhause am

Montag den 10. Februar 1896
nachmittags 2 Uhr

zum zweiten Male im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Das Haus ist sehr günstig gelegen zum Betriebe einer Bäckerei. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Auswärtige haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen. Den 29. Januar 1896

Konf. Verw. G. Notar Dipper.

Revier Calmbach.

Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Donnerstag den 13. Februar
vormittags 11^{1/2} Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach Nadelholzstangen aus den Abteilungen Buchenschlägler, Hint. Eban, Vord. Jägerhütte und Streuwiese Distr. Rälbling, Hoher Rain Distr. Eiberg, Unt. Gemengrund Distr. Heimenhardt:

Baustangen I Kl. 299, II Kl. 334, III Kl. 117; Hagestangen I. bis IV Kl. 909; Hopfenstangen I. und II Kl. 1153, III Kl. 80, IV. und V. Kl. 2318; Rebstecken I. und II Kl. 4032; Bohnensteden 597 St. **Eigene Baustangen** aus Abt. Steinbruch: 3 Stück

Brennholz aus denselben Abteilungen, sowie aus den Abteilungen Ruchendrückle Distr. Rälbling und Schloßkopf Distr. Eiberg:

Rm.: 4 buchene Prügel, 12 dio Anbruch, 100 Nadelholz Anbruch, 5 dio Reisprügel und 15 Wellen Schloßraum aus Abt. Steinbruch.

Revier Stammheim.

Nadel-Stammholz-Verkauf.

Donnerstag den 13. ds. Mts.
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Calw aus Dickemertwald Abt. Reutheimerberg,

Waldsteige, Dickemerschloßle, Baiersbach, Mattsteige, Stammheimermarkt Abt. Lindenrain, Roslanenweg, Teich, Geberlach, Weiler Abt. Wasserteich und Jägerwiese:

1602 St. Langholz (121 Furchen) mit Fm.: 31 I., 50 II., 69 III., 216 IV., 140 V. Kl.; 96 St. Sägholz mit Fm.: 31 I., 23 II., 14 III. Kl.

Revier Langenbrand.

Stangen-Verkauf

am Freitag den 14. Februar
vormittags 10 Uhr

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Distr. VI. Eulenloch Abt. 17 Unt. Eulenloch, 18 Eulenberg, 19 Lauchbusch:

Baustangen 40 St. I. bis III. Kl. Hagestangen 125 II. bis IV. Kl. Hopfenstangen 1405 St. I., 1125 II., 45 III., 9850 IV. und V. Kl. Rebstecken 10 615 St. I. und II. Kl. und 1300 St. Bohnensteden, sämtlich sichte.

Entfernung zur Station Untereichenbach 7 km.

Distr. II. Sackberg Abt. 4 Birkenrain:

Baustangen 5 St. II Kl., Hagestangen 240 St. I bis III. Kl., Hopfenstangen 430 St. I., 335 II., 60 III., 555 St. IV. und V. Kl. und 510 St. Rebstecken I und II Kl., meist sichte.

Entfernung zur Station Neuenbürg 5 bis 6 km.



Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Spielberg (Amt Durlach) löst am
Freitag den 7. Februar d. J.
in ihrem Gemeinwald folgende Holzsorten mit Vorstrich bis 1. September
öffentlich versteigern:

- 170 St. fichtene Baustämme III, IV, und V. Kl. von 1,10 Zm. abwärts.
- 57 „ forlene Baustämme III. und IV. Kl.
- 16 „ Bognerischen und 3 St. Birken.
- 900 „ fichtene starke Baustrangen.
- 140 „ Hopfenstrangen I, II, III und IV. Kl.

Die Zusammenkunft ist **vormittags 10 Uhr** beim Rathhaus.
Spielberg, den 1. Februar 1896
Bürgermeisteramt.
Rathher.

Alleinverkauf für Pforzheim und Umgegend
bet
Fr. Kossenhaschen,
18 Deimlingstraße 18

Man verlange das Fabrikat
OTTO HERZ & CO.
und beachte diese Schutzmarke



auf der Sohle

Größtes Lager in
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln.
Molière-Schuhe.
Alleinverkauf in Pforzheim und Umgegend
bet
Fr. Kossenhaschen.
18 Deimlingstraße 18 — Waisenhausplatz 2a.

Kaptenhardt.
Zur Errichtung eines Privatwegs entlang dem Eulenloch werden
ca. 1300 laufende Meter
am Montag den 10. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr
auf dem Ploz in Accord vergeben,
wozu Accordanten freundlichst eingeladen werden.
Zusammenkunft bei der Sägmühle.
Den 1. Februar 1896
J. A.
Schultheiß Dürr.

Privat-Anzeigen.
Bei der Waidablösungsaffäre Döbel können sofort
7000 Mark
in einem oder mehreren Posten ausgeliehen werden.
Gemeindepfleger König

Zavelstein.
Holz-Verkauf.
Am nächsten
Freitag den 7. d. M.
nachmittags 2 Uhr
werden im Rathhaus hier aus dem hiesigen Gemeinwald Heidelberg
480 St. Forchen mit 215,38 Zm.
im öffentlichen Aufsteich verkauft,
wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 3. Februar 1896
Stadtschultheißenamt.
Wiedenmayer.



bei Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Loefflund's Malz-Extract
Husten-Bonbons
Vielfach von Ärzten empfohlen!
In allen Apotheken.

Conweiler.
Fahrrad-Verkauf.
Am Donnerstag den 6. d. M.
von morgens 9 Uhr an
werden aus der Verlassenschaft des
Ludwig Faas, gew. Bauers dahier
in dessen Behausung gegen Barzahlung zum Verkauf gebracht:
1 Kuh samt Kalb, 1 Läuferfchwein,
ca. 30 Zentner Heu und Stroh,
1 aufgerichteter einspanner Wagen,
4 Km. Spaltholz, 1 Futterfchneid-
maschine, Fuhr- u. Bauerngeschirr
und allgemeiner Hausrat.
wozu Kaufs Liebhaber eingeladen
werden.
Den 2. Februar 1896
Schultheiß Wann.

Neuenbürg
Einem kräftigen Jungen,
welcher die **Bäcker** erlernen will,
nimmt in die Lehre
Rud. Hagmayer z. Schwaben.
B. Becker in Seesen a. S.
fabr. allein seit
1880 den anerkannt übertrassenen
Holländ. Tabak. 10 Pfd.-Beutel
ca. 8 Mk.

Neuenbürg.
Den werten Einwohnern von Stadt
und Land zur Kenntnis, daß ich die
Ofenarbeit
wieder betreibe.
Um geneigtes Wohlwollen bitte
Christian Schnauffer, Hafner.

Ein kräftiger Lehrling
wird sofort oder per 1 April an-
genommen.
R. G. Döhner, Bäckermeister,
Pforzheim,
Brüggmaier Landstr. 147.

Neuenbürg.
**Frisch gewässerte
Stockfische**
empfiehlt Karl Mahler.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. leiden, teile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich daran gelitten und wie ich
hierin befreit worden bin.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau,
(Riesengebirge.)

Calmbach.
Zum sofortigen Eintritt suche ein
ehrliches, fleißiges, 17 bis 20 Jahre
altes
Mädchen
für sämtliche häuslichen Arbeiten.
Wer? Zu erfragen im Gasthaus
zum „Bahnhof“ Calmbach
Pforzheim.

**Bijouterie-Lehrlinge,
Graveur-Lehrlinge,**
die etwas Tüchtiges erlernen wollen
finden auf Oftern Stelle bei
Ernst Unteröder.

**Ringmacher-
und Fasser-
Lehrlinge,**
sowie
1 Polisenfuss-Lehremädchen
werden bei hohem Lohn gesucht.
Zu erfragen bei Jul Baumann
beim „Anker“.

Contobüchlein
in allen Sorten bei C. Mees.

Kriegschronik 1870/71.
3. Februar 1871.
Verfallens. General von Manteuffel hat
durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegen-
überstehende feindliche Armee in das Grenzgebirge ge-
drängt und derart umstellt, daß derselben nur die Wahl
zwischen der Kapitulation und dem Uebertritte auf
Schweizer Gebiet blieb. Die Versuche der feindlichen
Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu
Verfallens abgeschlossene Konvention aus dieser Lage
zu befreien, mußten mißlingen. Nach auswärtigen
Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee
in der Stärke von ungefähr 80000 Mann auf Schweizer
Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich
gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt
zu werden, ist diesem Schicksale nur durch eiligen Rück-
zug entgangen, nachdem er auch versucht hatte, unsere
Operationen durch Berufung auf die Konvention zu
hemmen. Dijon wurde am 1. nach leichtem Gefechte
von unseren Truppen besetzt. v. Pöbbeckelst.

5. Februar.
Der Kaiser von Deutschland zeigt den aus-
wärtigen Mächten die Wiederherstellung des Deutschen
Reiches und die Uebernahme der Kaiserwürde an.
Garibaldi kommt nach Chagny, dem Haupt-
quartier der Vogesenarmee.

Der Kaiserin Königin in Berlin.
Verfallens. Wegen der letzten entscheidenden
Kämpfe, des erzwungenen Uebertritts der 80000 Mann
starken feindlichen Korps auf Schweizer Gebiet, sowie
für die vollzogene Befestigung aller Forts um Paris soll
Victoria geschossen werden. Wilhelm.

Deutsches Reich.
Die parlamentarischen Arbeiten im Reichs-
tage gelten zur Zeit in der Hauptache der
Spezialberatung des Etats, die aber bei ge-
wöhnlich nur schwach bezogenem Hause ziemlich
schleppend verläuft. So konnte z. B. der Etat
des Reichsamtes des Innern erst am Donner-
stag zur Beledigung gebracht werden, nachdem
vier ausgedehnte Sitzungen darauf verwendet
worden waren, welche breite Behandlung des
genannten Spezialrats namentlich durch die
reicher endlosen Erweiterungen über die Reform
des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes
verursacht wurde. Recht fleißig wird in ver-
schiedenen Reichstagskommissionen gearbeitet. —
Der Reichstag besaßte sich am Mittwoch zu-

nächst mit dem von der freisinnigen Seite durch
den Abgeordneten Ricker gestellten Antrage zur
Sicherung des Wahlgeheimnisses durch Abgabe
der Stimmzettel in Umschlägen u. s. w. Abgeord-
neter Ricker begründete seinen schon oft im
Reichstage dagewesenen Antrag kurz, worauf
fast sämtliche Parteien durch die vorgeschickten
Redner ihre Zustimmung zum Antrage Ricker
ausdrücken ließen. So äußerten sich in diesem
Sinne die Abgeordneten Bassermann (nat.-lib.),
Schärdler (Zentr.), Bloß (soz.), Schönlan (soz.),
Förster (Antif.), Bunderwald (Antif.), Gräber
(Zentr.), Wolzlegier (Pol.) u. s. w. Andererseits
hielt der Sprecher der Freikonservativen, Abg.
v. Stumm, die von dem Antrage erhofften
Wirkungen für fraglich und namens der Kon-
servativen erklärte sich der Abg. Graf Limburg-
Stirum ganz direkt gegen den Antrag Ricker.
Trotz der Zustimmung des bei Weitem größten
Teiles des Hauses zum Antrage Ricker zog sich
aber die Debatte doch noch unerwartet hin, da
von sozialdemokratischer Seite die bevorstehende
Aenderung des sächsischen Wahlgesetzes berührt

wurde, wobei es
Schönlan und
mächtigsten
einandergegen
aus eine allge
dem Abgeordn
Zentrum und
burg-Stirum. S
von antisemit
ische Vorberat
genehmigte da
gegen die St
Fraktionen. H
demokraten dur
trag auf Gewäh
lungs- und Ber
einer wahren
nörgelnden Aus
Richtungen hin
trag. Gegen Sch
der sozialdemokr
mann“ der „Ham
Fürsten Bismarck
bei dem Altreich
Vorwurf gemeine
Dr. v. Buol hi
gegen den Redner
Auer's vertagte
Im Reichs
legten Donner
Abgeordnete zuge
wehende Reichsbo
undneunzig! Erf
Sitzung erhöhte
allmählich auf et
werden da künft
Stunde später geg
antangan müssen!
Der Abwech
Berlin wieder ein
stehenden Rücktr
und Reichsbean
unbegründet.
Nachdem die
demnächst ein Mi
Lafosse veröffentlic
ist, verläutet jeh
soll, ein Mittel ge
Frankfurt
waltungsfreien
ist bis zur Stund
irgendwelche For
frage bekannt.
Karlsru
beim 1. Grenadie
den Sohn etwas
einen dicken Ruche
eingeboden hatte
schreiben. Der
verkauft den Ku
übergehenden, u
schlechten Handel
Aus Eifer
in Weinheim
Schid auf dem
Rücken. Die
Mädchen erlitt
sache des Attent
alle liebten un
Die vom
triebener Reichs
und Australien
Ihr zehntes Betr
lanntlich von ein
wirkung auf di
Verkehrs gewese
Zollgebietes mit
17 1/2 Millionen
47 Millionen W
Japan von 5 M
der Verkehr mit
auf 114 Million
Norddeutschen
Erweiterung des
Teil dem Umstar
material denen de
nicht nur ebenbü
überlegen gewese
sich auch in der
nach China, Ja



wurde, wobei es zwischen dem Sozialdemokraten Schönlanke und dem sächsischen Bundesbevollmächtigten Grafen Hohnthal zu gereizten Auseinandersetzungen kam. Es entwickelte sich hieraus eine allgemeine Wahlrechtsdebatte zwischen dem Abgeordneten Dr. Lieber und Fuchs vom Zentrum und dem Abgeordneten Grafen Eimburg-Stiram. Schließlich lehnte das Haus die von antisemitischer Seite beantragte kommissarische Vorberatung des Antrages Ricker ob und genehmigte dann denselben in zweiter Lesung gegen die Stimmen der beiden konservativen Fraktionen. Hierauf kam der von den Sozialdemokraten durch den Abg. Auer gestellter Antrag auf Gewährung unbeschränkter Versammlungs- und Vereinsfreiheit an die Reihe. In einer wahren „Donnerrede“, die überreich an nörgelehaften Ausfällen nach den verschiedensten Richtungen hin war, begründete Auer den Antrag. Gegen Schluß seiner Ausführungen kam der sozialdemokratische Herr auch auf den „Hintermann“ der „Hamburger Nachrichten“, auf den Fürsten Biemarck zu sprechen, und machte hierbei dem Altreichskanzler den niederträchtigen Vorwurf gemeiner Gesinnung, der Präsident Dr. v. Duol hielt es aber nicht für nötig, gegen den Redner einzuschreiten. Nach der Rede Auer's vertagte sich das Haus.

Im Reichstage waren zu Beginn der letzten Donnerstagsitzung gerade acht Abgeordnete zugegen, sage und schreibe acht anwesende Reichsboten von dreihundertundsiebenundneunzig! Erst im weiteren Fortgange der Sitzung erhöhte sich die Zahl der Abgeordneten allmählich auf etwa vier Duzend; wahrscheinlich werden da künftig die Sitzungen immer eine Stunde später gegenüber dem angeetzten Termin anfangen müssen!

Der Abwechslung halber zirkulierten in Berlin wieder einmal Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt mehrerer hohen Staats- und Reichsbeamten. Dieselben sind völlig unbegründet.

Nachdem die Meldung, daß Prof. Behring demnächst ein Mittel gegen Cholera und Tuberkulose veröffentlicht werde, dementiert worden ist, verkündet jetzt, daß es doch gelungen sein soll, ein Mittel gegen Tuberkulose zu finden.

Frankfurt a. M., 1. Febr. In den Verwaltungskreisen der hessischen Ludwigsbahn ist bis zur Stunde auch nicht das mindeste über irgendwelche Fortschritte der Verstaatlichungsfrage bekannt.

Karlsruhe. Eine Frau wollte ihrem beim 1. Grenadierregiment in Karlsruhe dienenden Sohn etwas Gutes schicken und sandte ihm einen dicken Kuchen, in welchem sie 10 M. in Silber eingebrockt hatte, vergaß aber, ihm das zu schreiben. Der Soldat, der Geld nötig hatte, verkaufte den Kuchen um 50 J an einen Vorübergehenden, und zu spät erfuhr er, welcher schlechten Handel er gemacht hatte.

Aus Eifersucht gossen mehrere Mädchen in Weinheim der 17jährigen Arbeiterstochter Schöck auf dem Tanzboden Bitriolöl auf den Rücken. Die Kleider verbrannten und das Mädchen erlitt schwere Brandwunden. Die Ursache des Attentats war ein Küferbursche, den alle liebten und keine der andern gönnte.

Die vom Norddeutschen Lloyd betriebenen Reichspostdampferlinien nach Ostasien und Australien vollenden im laufenden Jahre ihr zehntes Betriebsjahr. Die Linien sind bekanntlich von einer außerordentlich starken Einwirkung auf die Entwicklung des deutschen Verkehrs gewesen. Der Handel des deutschen Zollgebietes mit China ist vom Jahre 1885 von 17 1/2 Millionen Mark bis zum Jahre 1893 auf 47 Millionen Mark gestiegen, der Verkehr mit Japan von 5 Millionen Mark auf 26 Millionen, der Verkehr mit Australien von 17 Millionen auf 114 Millionen Mark. Der Anteil der vom Norddeutschen Lloyd betriebenen Linien an dieser Erweiterung des Handelsverkehrs ist zum großen Teil dem Umstande zu danken, daß das Dampfmateriale den der besten Linien anderer Nationen nicht nur ebenbürtig, sondern zum großen Teil überlegen gewesen ist. Dieser Umstand macht sich auch in der Zunahme des Passagierverkehrs nach China, Japan und Australien bemerkbar.

Der Lloyd hat während der ersten neun Jahre eine Reichsunterstützung von insgesamt 36 Mill. Mark erhalten, in derselben Zeit aber hat der Norddeutsche Lloyd für Schiffs-Rebauten umgebaut und für Aufwendungen im laufenden Betriebe nur für diese vom Reiche unterstützten Linien und nur zu Händen deutscher Empfänger verausgabte 52 1/2 Mill. Mark. Der Betrag der Reichsunterstützung ist daher allein durch diese Zahlungen, die nur einen kleinen Teil der Gesamtaufwendungen darstellen, um fast 17 Mill. Mark überschritten worden. — Der außerordentliche Erfolg, welchen die Reichspostlinien gehabt haben, hat dazu geführt, daß, wie bekannt, in der laufenden Session beim Reichstag ein Antrag auf Verdoppelung der Fahrten eingebracht werden wird.

Württemberg.

Reutlingen, 31. Jan. Bei dem Kampf, den die anständigen Geschäftsleute gegen die auf den Bahnhöfen aufgestellten Verkaufsautomaten führen, dürfte eine vom hies. Amtsgericht dieser Tage ergangenes Urteil weitergehendes Interesse in Anspruch nehmen. Das Gericht verurteilte den Eisenbahnpraktikanten L. in Weisingen, welcher als Vertreter des Stationsvorstandes es vergessen hatte, den Automaten an einem der letzten Sonntage während der vorgeschriebenen Zeit zu schließen, auf Grund des Gesetzes über die Sonntagsruhe zu einer Geldstrafe von 3 M.

△ Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe Stuttgart 1896. Der Vertrieb des Katalogs dieser Ausstellung wurde der bekannten Annoncenfirma Haagenstein und Bogler A. G. in Stuttgart übertragen.

Ausland.

Brüssel, 1. Febr. Gestern abend stieß im Bahnhof von Monscon, unweit der französischen Grenze, der um 4.50 Uhr von Tournai abgegangene Zug mit einem Zuge der französischen Nordbahn zusammen. Zehn Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt, niemand tödlich.

Zur Frage des Uebertritts des Prinzen Boris. Prinz Ferdinand behielt sich vor, in Sofia persönlich inmitten seines Volkes Entschlüsse zu fassen. Die Reise nach Rom unternahm der Prinz spontan, ohne durch die Minister irgendwie beeinträchtigt zu sein, nur geleitet von seinem persönlichen religiösen Gefühl und der Rücksicht auf seine Gemahlin. Der Prinz beabsichtigt unmittelbar nach seinem Eintreffen in Sofia mit allen hervorragenden Politikern Fühlung zu nehmen.

Die Lage in Armenien. Die in Zeiten eingetroffenen Konsula fanden daselbst eine äußerst ernste Lage vor. Der Hungertypus und der Storbud fordern durchschnittlich 140 Opfer täglich. Der Gesundheitszustand der türkischen Truppen ist ein etwas besserer. Ein von den Aufständischen kürzlich unternommener Durchbruchversuch scheiterte. Die Konsula haben ihre Verhandlungen zur Vermittlung einer friedlichen Uebergabe bereits eröffnet.

Unterhaltender Zeit.

Mein Freund Bellamy.

Kriminal-Novelle.

Nach dem Englischen des G. B. Waters frei bearbeitet von Bertha Katscher.

(Nachdruck verboten.)

I.

Da es für den Leser immer wichtig und interessant ist, zu erfahren, welchem Beruf der Held einer Erzählung obliegt, so will ich gleich damit anfangen, mich als Kupferstecher vorzustellen. Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, gestehe ich in aller Demut, daß ich nicht etwa die Werke großer Meister steche, sondern mich mit sehr profanen Arbeiten begnüge, wie etwa Köpfe für Geschäftsrechnungen, Bildchen für Briefpapiere u. dgl. „Nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, wählte ich gerade diesen Zweig der Kupferstecherkunst. Es gab eine Zeit, da ich entrüstet diese Idee von mir gewiesen hätte, mich mit derartigen Arbeiten zu befassen. Wie jeder jugendliche Schwärmer,

strebte ich auch nach dem Höchsten. Aber gar bald mußte ich aus meinem erträumten Paradies auf die prosaische Erde niedersteigen. Hunger, ganz gewöhnlicher Hunger lähmte meinen Schwung. Es blieb mir nur die Wahl: mich als Soldat anwerben zu lassen oder einen Selbstmord zu begehen oder meine Kunst zur Weltkühn herabzuwürdigen, die ihren Mann nährt. Ich wählte das Letztere, verzichtete darauf, die Werke hervorragender Künstler zu kopieren und suchte Arbeit in meinem jetzigen Beruf. Doch auch dies ward mir nicht leicht.

Damit die Leser über mich vollständig im Klaren seien, muß ich noch hinzufügen, daß ich der Abkömmling einer guten, aber herabgekommenen Familie bin und als Kind bessere Tage gesehen hatte. Mein Vater war von altem irischem Stamm und Hauptmann in der Armee; meine Mutter die Tochter eines reichen Tuchfabrikanten in Yorkshire. Mein Großvater muß, wie der Volksmund lautet, „auf seinem Geld gefressen haben“, denn die Mitgift, die er seiner Tochter gab, war nicht gerade groß. Trotzdem lebte mein Vater als verheirateter Mann, dem der Storch schon im ersten Jahre ein Söhnchen — d. h. mich — ins Haus gebracht, in demselben großen Style weiter, wie er es als Junggeselle gemöhnt war. Wenn man mehr ausgiebt, als man einnimmt, so stürzt man sich in Schulden, aber diese Thatsache beunruhigte meinen „Alten“ durchaus nicht, denn er hatte ja schon in frühester Jugend die Bekanntschaft mit gestempelten Papieren gemacht und ob nun etwas mehr oder weniger solcher von ihm unterzeichneten Dinger in der Welt umherflatterten, darauf kam es ihm nicht an. Die Geschäftsleute gewährten ihm einen ziemlich hohen Kredit und mahnten ihn niemols — war ja doch meine Mutter das einzige Kind des reichen Fabrikanten! Daß dieser eines Tags mit einer Viertel Million fallieren und sich eine Kugel in den Kopf schießen werde, um den Verhandlungen mit den Gläubigern zu entgehen, daran dachte freilich Niemand. Und doch sind derartige Ereignisse nicht selten.

Die goldenen Träume meines Vaters von einer schönen sorgenfreien Zukunft wurden durch diesen einzigen Pistolenschuß für immer zerstört. Er kaufte sich aus dem Militärverbande los, befreite seine Gläubiger so gut er konnte und zog sich mit einer winzigen Rente in's Privatleben zurück. Diese Thatsache bildete auch einen Wendepunkt in meinem Leben. Ich war noch nicht ganz zehn Jahre, als mir von meinen Eltern klar gemacht wurde, daß ich, wenn ich die Freuden des Lebens genießen wollte, mir dieselben selbst eringen müsse. Es wurde großer Familienrat abgehalten, bei dem man allseitig darüber einig wurde, daß ich eigentlich zu gar nichts taugte; da ich aber ein Zeichentalent besaß, sei es wohl das Beste, wenn ich die Kupferstecherei erlerne. Meine Oheime und Vettern bestritten die Kosten meines Lebensunterhaltes während meiner Lehrzeit. Ich mußte lügen, wenn ich behaupten wollte, daß diese eine glückliche gewesen. Das Schicksal hatte mir ein Schnippchen geschlagen. Ich, der ich mich von jeher in dem Wahn gewiegt hatte, dereinst wie mein Vater den roten, goldbetrehten Rock der Königin zu tragen, mußte mich nun soweit erniedrigen, vom frühen Morgen bis zum späten Abend allerlei Schnitzel und Figuren auf Kupferplatten zu graben. Doch es dauerte gar nicht lange und ich begann mein Handwerk zu lieben. Was ich anfangs nur gezwungen that, wurde mir nach und nach zur Freude und ich machte große Fortschritte, so daß meine Lehrjahre weit rascher endeten, als ich gehofft. Jetzt hieß es auf eigenen Füßen stehen und sich einen Weg bahnen. Ein glücklicher Zufall führte mich mit Menschen zusammen, die in der Lage waren, mir Arbeit zu verschaffen und da ich mich bemühte, die mir erteilten Aufträge möglichst pünktlich und künstlerisch auszuführen, mehrte sich meine Kundenzahl von Jahr zu Jahr. Meine erste Arbeit wird mir unvergesslich bleiben. Ein ehrlicher Steinmetzmeister wollte etwas besonders Bezeichnendes für die Köpfe seiner Rechnungen haben. Pyramiden und ägyptische Obeisken, Urnen und Sarkophage, Trauerweiden an halbverfallenen Gräbern, weinende Engel



und tiefgebogene Frauen mit aufgeldstem Haar bildeten ein klassisches Wirrwarr, das nichts desto weniger meinen Auftraggeber entzückte und wahrscheinlich meine Zukunft begründete. Später ward es mir auch vergönnt, wirklich künstlerische Arbeiten zu vollführen, z. B. Ansichten und Porträts für Reisewerke. Meine Hauptbesonderheit bildeten fein ausgeführte Eisenbahnplakate. Ich wurde nicht reich, aber mein Einkommen vergrößerte sich stetig und als Sanquiniker von Natur erträumte ich mir eine immer schönere und forsaentreichere Zukunft. Meine Vorliebe für die Keltur, durch mein zurückgezogenes Leben genährt, entwickelte sich zur Leidenschaft. Hätte ich mein Jugendideal verwirklichen können und wäre ich in die Fußstapfen meines Vaters getreten, so hätte ich kaum die Namen aller jener Autoren kennen gelernt, deren Werke ich im Laufe der Zeit gelesen habe.

Mein Geschäftskolal befand sich in Farringdon Street, meine Privatwohnung im Stadtviertel Cumberwell. Mit der Regelmäßigkeit eines Tretyerdes legte ich jeden Morgen den Weg von meiner Wohnung ins Geschäft und jeden Abend vom Geschäft in meine Wohnung auf dem Dache eines Omnibusses zurück. An einem schönen Novemberabend des Jahres 18— sah ich mich jedoch genötigt, von meiner Wohnort abzuweichen, denn einer meiner Kunden, der in einem entfernten Teile Londons wohnte, wünschte mich zu sprechen. Es war schon ziemlich spät, als ich mich endlich verabschieden durfte und meine übliche Abendbrozeit vorüber. Seit Mittag hatte ich nichts genossen; kein Wunder, daß ich in der Ragengegend ein gewaltiges Knurren verspürte. Kurz entschlossen, betrat ich eines der vielen französischen Restaurants, die sich in jener Gegend (Soundho) befinden.

Der „Große Circaffische Divan“, wie der hochtrabende Name dieses Lokals lautete, entbehrte jeder orientalischen Pracht. Gleich am Eingang in den langen, düsteren Speisesaal befand sich ein Buffet und vor diesem saß eine Dame, die mich mit einem so unfreundlichen und zurückweisenden Blick anstarrte, daß ich sicherlich sofort wieder umgekehrt wäre, wenn mir nicht ein kleiner italienischer Kellner die Speisefarte in die Hand gedrückt hätte. Auf meine Frage, was ich sofort bekommen könnte, antwortete er: „Alles!“ Als ich jedoch dieses oder jenes verlangte, hieß es: „Soeben die letzte Portion einem Gaste gebracht“, oder in 20 Minuten wird es fertig sein.“ Ich mußte also auf das französische Souper verzichten und mit einem zähen Beefsteak nebst vorzimflutlichen Kartoffeln vorlieb nehmen.

Einer alten Gewohnheit entsprechend, las ich während des Essens und vertiefte mich in mein Buch. Geilert wurde ich nicht, denn der „Circaffische Divan“ schien sich — wenigstens an diesem Abende — keines besonders lebhaften Zuspruchs zu erfreuen. Einige Ausländer mit eigentümlichen Physiognomien kamen zwar in den Saal, aber sie wechselten nur ein paar Blicke und Phrasen mit der Buffetdame, bedienten sich mit Zahnstochern und verschwanden alsbald wieder, ohne etwas zu genießen. Zwei Franzosen, die sehr bescheiden soupiert hatten, saßen in einer Ecke und spielten — lebhaft plaudernd — Domino. Das Alles hatte ich sofort bei meinem Eintritt beobachtet. Nach dem Speisen machte ich mir es recht bequem, zündete meine kurze Pfeife an, ließ mir einen „Schwarzen“ bringen und kam durch meine seltsame Umgebung so recht in Stimmung. Ich weiß nicht, wie lange ich gelesen habe mochte, aber als ich zufällig aufblickte, bemerkte ich, daß sich das Lokal inzwischen etwas gefüllt hatte. Mir gegenüber saß an einem kleinen Tischchen ein freundlich aussehender alter Herr mit dem schönsten Silberbart, den ich je gesehen. Unsere Blicke begegneten sich und ich war überzeugt, es mit einer überaus mittelbaren Natur zu thun zu haben. Doch fesselte mich mein Buch derart, daß ich keine Lust verspürte, ein Gespräch anzuknüpfen. Ich bestellte einen zweiten Kaffee und las eifrig weiter, bis mich ein eigenartiges Geräusch, welches mein Gegenüber verursachte, aufblicken machte. Der alte Mann bemühte sich

nämlich vergebens, eine am andern Ende seines Tisches befindliche Streichholzschachtel zu erreichen. Zwei an seinen Stuhl gelehnte Krücken ließen mich erkennen, daß ich es mit einem Krüppel zu thun hatte; ich sprang daher auf und reichte ihm das Gewünschte.

Der alte Mann dankte mir sehr höflich. Aus dem Tone, in welchem er es that, und aus dem freundlichen Blick seiner Augen folgerte ich, daß er für sein Leben gerne mit mir plaudern möchte. Ein unbestimmtes Etwas in seinem Wesen fesselte mich derart, daß ich mein Buch zuklappte, meine Kaffeetasse an seinen Tisch brachte und mich in ein Gespräch einließ.

(Fortsetzung folgt.)

Das Brod der Zukunft.

Eine Kornbrodbäckerei ist gegründet, das von uns schon früher kurz erwähnte „neue Brod“ wird also ohne Zubehilfenahme des Müllers direkt aus Roggen gebacken. Wie das zugeht, berichtet uns im Nachstehenden ausführlich das im 60. Jahrgang erscheinende „Wochenblatt für deutsche Land- und Forstwirte“ in seiner ersten Nummer:

Nachdem die Getreidelöcher mittelst Treuer von Unkraut, Samen, Steinen und dem Schmolken befreit sind, werden sie in einer Waschmaschine gewaschen und gelangen so, vollständig rein, in Duellbottige, in denen sie einige Stunden einem heißen Wasserbade ausgesetzt werden, wodurch eine Erweichung der Hülse des Kornes bewirkt wird. Demnächst kommen sie in die Patentmaschinen, welche die Körner vollständig zermalmen und als einen steifen Teig an die Knetmaschinen abgeben. Hier wird der Teig unter Zusatz von Gährmitteln (Sauer, Hefe etc.) Milch, Salz u. s. w. fertig gemacht und mittelst der Formenpresse geformt und abgeteilt, um alsdann in Gährformen auf kleine Wagen in den Gährraum befördert zu werden, wo er ausgährt und die Reife für den Bodofen erlangt. Diese ganze überaus sinnreich konstruierte Anlage wird mit Recht das Interesse weiter Kreise erregen, da sie die erste derartig betriebene ist. Auch ist sie von weittragendem volkswirtschaftlichem Wert, denn sie sichert dem Konsumenten ein nahehaftes, leichtbekömmliches und billiges Brod und dem Landwirt eine ausreichende Bezahlung seiner Körnerernte. Das auf diese Weise gewonnene Brod enthält nicht nur den vollen Nährstoffgehalt des Getreidekornes (es hat nach einer Analyse des Gerichtschemikers Dr. Bischoff Berlin einen doppelt so hohen Nährstoffgehalt als das Wehlbrod), sondern auch durch Zusatz von Magermilch alle diejenigen überaus wichtigen Nährstoffe (Kasein und Salz) dieser. Zudem lehrt die Erfahrung, daß Brod, welches den ganzen Klebergehalt des Kornes (also auch die sogenannten Kleieteile) enthält, leichter verdaulich und dem Organismus des Körpers zuträglicher ist, als das vorzugsweise Stärke enthaltende Wehlbrod. Erwägt man aber, daß trotz aller dieser Vorzüge das Kilo Kornbrod dennoch um 3 bis 4 Pfennig billiger verkauft wird als das Wehlbrod, so wird der volkswirtschaftliche Wert desselben Jedem einleuchten.

(Eine postalische Wette) Im Kreise einiger Stammgäste eines Restaurants in Wiesen (Ungarn) war einmal im August des Jahres 1893 davon die Rede, daß die Post durchaus nicht so verlässlich sei, wie man allgemein annimmt. Jeder wollte durch ein selbst erlebtes Beispiel irgend einen postalischen Schlenker demonstrieren. Der dortige Postmeister, Herr Johann Flegler, trat für die Post ein und behauptete, daß auch vom entferntesten Winkel der Erde ein unbestellbarer Brief retour kommen müsse. Eine diesbezügliche Wette kam bald zu stande. Herr Flegler suchte auf der Karte im äußersten nordwestlichen Winkel Chinas einen Ort auf und adressierte ganz einfach: „Herrn Joh. Flegler in Kantscheu — China.“ Der Brief wurde mit einer 10 kr. Marke versehen und in die Ferne geschickt. Dies geschah am 26. August 1893. Zwei Jahre und vier Monate waren seit jener Zeit verfloßen. Das kleine lokale Ereignis war bereits vergessen. China zog seither

die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Krieg mit Japan auf sich. Da, am 26. Dez. 1895, brachte die Post den im August 1893 aufgegebenen Brief mit dem Vermerk: „Non réclamé“, und einigen chinesischen Poststempeln, wie Shanghai, Hongkong, in gut erhaltenem Zustande nach Wiesen. Herr Flegler hatte seine Wette glänzend gewonnen.

[Ist ein Zimmer feucht?] Das ist keineswegs eine leicht zu entscheidende Sache. Ein Raum kann feucht sein, ohne daß der Salpeter an den Mauern blät oder Schimmelpilze sichtbar sind. Doch gibt es ein einfaches und von Jedem ausführbares Mittel, die Feuchtigkeit eines Zimmers zu ermitteln. Man bringt in dasselbe ein Kilogramm frischgelöschten Kalk, dann schließt man hermetisch Türen und Fenster. Nach Verlauf von 24 Stunden wiegt man den Kalk von Neuem. Hat er um mehr als 10 g an Gewicht zugenommen, also mehr als um 1 pCt., so ist das Zimmer für feucht und ungesund zu erklären.

[Aus der Instruktionstunde]. Unteroffizier: Soldat Fischer, sagen Sie mir, was ist Terrain? . . . (Fischer steht sich fragend um und schweigt) . . . Lädt der Keil den ganzen Tag drin herum und weiß nicht, was Terrain ist! . . . Na jetzt werden Sie es doch wissen! — Soldat Fischer (zögernd): A' Paar Stiesel!

[Bescheidene Forderung.] Sonntagsjäger (zu einem Treiber, den er eben angeschossen): Wie viel verlangen Sie denn Schmerzensgeld? — Treiber: 2 Mark 50 Pfg. — Sonntagsjäger (erkrent): Na, das kommt ja beinahe billiger als das Hasenschiefen!

Telegramme.

Oldenburg, 3. Febr. Die Großherzogin ist gestern abend 10 Uhr gestorben.

Berlin, 2. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Hamburg, daß im Ruffzimmer der Norddeutschen Bank gestern wieder 3 internationale Bankräuber verhaftet wurden.

Brüssel, 2. Febr. Am Antwerpener Rheinquai fand eine blutige Schlägerei zwischen Matrosen des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Preußen“ und des englischen Dampfers „Headman“ statt. Ein deutscher Matrose wurde schwer verletzt.

Rom, 3. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah: Nach Berichten aus Hansa haben die Schoaner an den Dantolis, mit welchen sie in friedlichen Beziehungen standen, Verrat geübt und dieselben überfallen. Die Schoaner sollen Hadelegabo niedergebrannt und ungefähr 600 Dantolis getötet haben, sowie eine große Anzahl derselben als Sklaven fortgeschleppt haben. — Die Abendblätter enthalten aus Massauah bewegende Einzelheiten über die heldenmütige Verteidigung Malalles. Als die Garnison Malalle verließ, war das Wasser vollständig verbraucht und die Atmosphäre eine durchaus verdorbene infolge der seit mehreren Tagen amherliegenden Leichen der Schoaner. Die Feinde verstümmelten mehrere Verwundeten in grausamer Weise.

Konstantinopel, 2. Febr. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen auf der Zulassung ihres Stationschiffes und erteilten der Pforte die Antwort, die Vereinigten Staaten seien keine Signatarmächte und die auf diese bezüglichen Verträge seien auf Amerika nicht anwendbar. — Die Berliner Zeitung vom 28. Januar ist auf Befehl der Pforte mit Beschlag belegt worden.

Washington, 2. Febr. Der Senat nahm mit 42 gegen 35 Stimmen den Gesegentwurf betr. freie Silberprägung an.

Bestellungen

auf den

Guzthäler

für die Monate Februar u. März werden von jeder Postanstalt und den Postboten, sowie bei der Exped. d. Bl. entgegengenommen.

Anzeige

Nr. 20.

erscheint vierteljährlich

**In die Ort
sämtliche Ver**

Der Vor
Anstalt macht
ganz neue A
und Altersverf
was insbesondere
Sittigkeit und
sicherten von
alsbaldigen gen
allgemeinen Re
Wo sich i
ergeben, haben
Den 4. J

I Zene C

Abt. 1.
erlaubt, wenn w
insgesamt 47 Be
oder freiwillig (S
Abt. 2.
eine das Beschie
Beitragleistung
von fünf Beiträg

„Eine Aus
des dritten Jahre
Abt. 2) folgt, zum
der Beschiedene
samt der Vorstan
des Beschiedenen

„Rückstände
werden in derselb
das Vorzugsrecht
(Rückzugseigentu
Fälligkeit.“

II Aus

das Reichsverf
folgende ganz
1. Der §
überhaupt in die
47 Beiträge (Ma
Thorsache der bl
schaft aus dem B
Wenn de
des eventuellen C
Regelvoll, in we
Auge, in Wirklic
pflichtiger Tätig
trägen, sondern
sehrliche Versicher
Jenes Er
pflichtiger Lohn
Versicherungspfl
boraus, daß au
für weniger als
auf Grund gefe
beziehungsweise
Der dage
insgesamt 47 Be
gehende längere
bedingende verfi
Grund nicht alle
Zwangsversicheru
Hente oder Zeit
etwa noch rückst
für deren nachtr
tragen. Die D
nachträglich ve
ung eines gelte
und zweifelstrei
einer versicherun
trag entrichtet w

